

.SIAC-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis



Hemedinger, Fritz/Hirtenlehner, Helmut (2007):

Die Sicherheitstechnische Beratung. Evaluationsstudie über den Kriminalpolizeilichen Beratungsdienst Oberösterreich

SIAC-Journal – Zeitschrift für
Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis
(1), 42-52.

doi: 10.7396/2007_1_D

Um auf diesen Artikel als Quelle zu verweisen, verwenden Sie bitte folgende Angaben:

Hemedinger, Fritz/Hirtenlehner, Helmut (2007). Die Sicherheitstechnische Beratung. Evaluationsstudie über den Kriminalpolizeilichen Beratungsdienst Oberösterreich, SIAC-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis (1), 42-52, Online: http://dx.doi.org/10.7396/2007_1_D.

© Bundesministerium für Inneres – Sicherheitsakademie / Verlag NWV, 2007

Hinweis: Die gedruckte Ausgabe des Artikels ist in der Print-Version des SIAC-Journals im Verlag NWV (<http://nwv.at>) erschienen.

Online publiziert: 4/2014

*Evaluationsstudie über den Kriminalpolizeilichen
Beratungsdienst Oberösterreich*

DIE SICHERHEITS- TECHNISCHE BERATUNG



1



2

1. FRITZ HEMEDINGER, DR.,
*Univ. Assistent am Institut für
Soziologie an der Johannes Kepler
Universität Linz. Prof. (FH) an der
FH Oberösterreich, Studiengang
Sozialmanagement, Linz.*

**2. HELMUT HIRTENLEHNER,
DR.,**
*Wissenschaftlicher Mitarbeiter
am Zentrum für Rechtspsychologie
und Kriminologie, sowie
Lektor am Institut für Soziologie
an der Johannes
Kepler Universität Linz.*

Zahlreiche kriminologische Zeitdiagnosen attestieren den gegenwärtigen Gesellschaften des Westens einen fundamentalen Umbau bestehender Sicherheitsarchitekturen, der auch die Exekutive erfasst und seinen Abschluss noch lange nicht gefunden hat (Garland 2001; Lea 2002; Singelstein/Stolle 2006; Young 1999). In einer Ära des Wandels gesellschaftlicher Sozial- und staatlicher Kriminalitätskontrolle sieht auch die Polizei sich zunehmend vor neue Herausforderungen gestellt. Die Umgestaltung der Sicherheitsarrangements bündelt sich ua um eine "Vorverlegung der Sicherheitslinie" (Legnaro 1997, 273): Bemühungen zur Kriminalitätskontrolle werden zunehmend proaktiv gestaltet und setzen bereits im Vorfeld strafbarer Handlungen ein. Damit ist keine Aufgabe der traditionellen reaktiven Verbrechensbekämpfungsstrategien verbunden, Kriminalprävention wird aber immer wichtiger. Eine aktuelle Antwort der Sicherheitsbehörden auf die veränderten Aufgabenstellungen stellt der Kriminalpolizeiliche Beratungsdienst (KBD) dar. Im Folgenden wird eine empirische Analyse der sicherheitstechnischen Beratungstätigkeit des KBD in Oberösterreich vorgestellt. Untersucht werden Bekanntheit, Qualität und Folgewirkungen der einbruchspräventiven Beratungsangebote der Exekutive in Oberösterreich. Anschließend werden die durchaus erfreulichen Ergebnisse mit den Befunden einer ähnlichen Untersuchung aus Wien zusammengeführt und Konsequenzen für die weitere Angebotsoptimierung abgeleitet.

1. FORSCHUNGSZIEL

Der Kriminalpolizeiliche Beratungsdienst (KBD) leistet seinen Beitrag zur Eindämmung der Kriminalität in Form einer Förderung des Sicherheitswissens und Sicherungsverhaltens der Bevölkerung. Nach § 25 Abs 1 Sicherheitspolizeigesetz (SPG) sind die Sicherheitsbehörden zur Kriminalprävention verpflichtet, wobei ein Schwerpunkt auf die Stärkung der indivi-

duellen Vorbeugungspotenziale der Menschen zu legen ist. Im Erlass des Innenministeriums zur Verbrechensvorbeugung aus dem Jahr 2002 (Zl. 7000/970-II/12/02) werden die Aktivitäten, derer sich die Prävention bedienen soll, näher beschrieben: "Maßnahmen, um die polizeiliche Kriminalprävention durchzuführen und zu fördern, sind der Aufbau von Beratungszentren, die Präsenz auf Informationsveran-

staltungen, der Kontakt zu verschiedenen Bevölkerungsgruppen (Senioren, Jugendliche, Fangruppen, ...) und die Zusammenarbeit mit den wichtigen Behörden und privaten Institutionen". Im Hinblick auf den Eigentumsschutz werden allerdings keine Präzisierungen vorgenommen. Hier verbleibt die Konkretisierung bei den Sicherheitsbehörden.

Im Einklang mit der Kriminalitätsentwicklung und Kriminalitätsstruktur in Österreich liegt der Schwerpunkt der kriminalpolizeilichen Präventionsbemühungen bislang eindeutig im Bereich des Eigentumsschutzes.

Zielsetzung ist es, den Bürgern Mittel und Wege aufzuzeigen, wie sie verhindern können, Opfer von Vermögensdelikten zu werden.

Die Kernelemente der Präventionsphilosophie lassen sich mit den Schlagworten "Aufklärung" und "Information" benennen. Die Informationsaktivitäten konzentrieren sich dabei vor allem auf Einbruch- und bei Unternehmen auch auf Raubdelikte.

Im Zentrum der vorliegenden Arbeit steht die auf Einbruchsprävention zugeschnittene sicherheitstechnische Beratung des Kriminalpolizeilichen Beratungsdienstes. Anhand des Testfalles Oberösterreich wird untersucht, wie diese Beratung von den Bürgern angenommen wird und welche Konsequenzen sie zeigt. Folgende Fragestellungen sollen einer Klärung näher gebracht werden:

- Wie bekannt ist der Kriminalpolizeiliche Beratungsdienst in der oberösterreichischen Bevölkerung?
- Welche Motive veranlassen zur Inanspruchnahme einer sicherheitstechnischen Beratung?

- Wie zufrieden sind die Kunden mit der empfangenen Beratungsleistung?
- Welche Handlungskonsequenzen folgen der Beratung?
- Welche Erwartungen richten Opfer von Einbruchdelikten an Präventionsaktivitäten der Exekutive? Wie sehr sind sie an sicherheitstechnischen Beratungen interessiert?

Bislang liegen zur Bekanntheit, Akzeptanz und Wirksamkeit der Kriminalpolizeilichen Beratung kaum Forschungsergebnisse vor. Eine verdienstvolle Ausnahme stellt hier lediglich eine kürzlich vom Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie in Wien durchgeführte Evaluationsstudie dar (Karazman-Morawetz 2004). Die Ergebnisse dieser beiden Untersuchungen sollen abschließend zusammengeführt und im Hinblick auf ihre Konsequenzen diskutiert werden.

2. SICHERHEITSTECHNISCHE BERATUNGSTÄTIGKEIT IN OBERÖSTERREICH

Um dem gesetzlichen Präventionsauftrag gerecht zu werden, haben in Oberösterreich (Stand 2004)¹ sowohl die Polizei als auch die Gendarmerie einen Kriminalpolizeilichen Beratungsdienst eingerichtet. Bei der Polizei wird die Beratungstätigkeit ausschließlich "nebenamtlich" ausgeübt – zumeist von überwiegend mit Eigentumsdelikten beschäftigten Kriminalbeamten. Das Landesgendarmeriekommando verfügt dagegen über drei hauptamtliche Kräfte zur Kriminalprävention: Zwei Personen sind vornehmlich in der Eigentumssicherung tätig, eine Person widmet sich der Suchtprävention. Der Wirkungsbereich der Gendarmeriebeamten erstreckt sich auf das gesamte Landesgebiet von Oberösterreich mit Ausnahme der Statutarstädte Linz, Steyr und Wels. Letztere fielen immer schon in die Zuständigkeit der Polizei.

Im Einklang mit der Schwerpunktsetzung auf die Einbruchsvorbeugung erfolgen sicherheitstechnische Beratungen meist vor Ort – also direkt am zu schützenden Objekt. Basierend auf einer Schwachstellenanalyse werden Sicherheitskonzepte erstellt und Sicherungsmaßnahmen empfohlen. Der Bürger erfährt so, wie er sein Objekt am besten schützen und dadurch allfällige Einbruchshandlungen erschweren kann. Nur in Ausnahmefällen werden Beratungsgespräche telefonisch oder in den Räumlichkeiten der Exekutive geführt. Ergänzt werden die einbruchspräventiven Angebote der Exekutive in Oberösterreich durch eine Präsenz bei ausgewählten Messen (zB "Häuslbauermessen" oder Reismessen) sowie durch Vorträge auf Veranstaltungen.

3. UNTERSUCHUNGSPLAN

Um der Pluralität und Komplexität der Fragestellungen gerecht zu werden, wurde ein modulares Forschungsdesign entworfen. Die Untersuchung setzt sich aus drei Bausteinen zusammen, die erst gemeinsam eine ganzheitliche Betrachtung der

Die Passantenbefragung sollte erste Anhaltspunkte zur Bekanntheit des Kriminalpolizeilichen Beratungsdienstes in der oberösterreichischen Bevölkerung liefern. Aus forschungsökonomischen Gründen musste dabei von einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage Abstand genommen werden. Anstelle dieser wurde an ausgewählten Standorten in Oberösterreich das "Straßenpublikum" anhand eines kurzen vollstandardisierten Fragebogens interviewt. Die Interviews fanden im Februar 2005 in Linz, Freistadt, Gmunden und Schärding statt. Auf eine ausgewogene zeitliche Streuung der Interviews wurde geachtet. Insgesamt konnten 697 Interviews realisiert werden.

Im Zentrum einer Analyse der sicherheitstechnischen Beratung muss selbstverständlich die Kundenperspektive stehen.

Motivation, Beurteilung und Handlungsfolgen erschließen sich am besten aus einer Befragung der Personen, die das Beratungsangebot tatsächlich in Anspruch genommen haben.

Grafik: Hirtenlehner/Hemedinger

Modul	Bezeichnung	Kurzbeschreibung
1	Passantenbefragung	Mündliche Befragung der Passanten an ausgewählten Erhebungsorten in Oberösterreich
2	Kundenbefragung	Postalische Befragung der Kunden des KBD der Gendarmerie in Oberösterreich
3	Opferbefragung	Postalische Befragung von Personen, die in Linz eine Anzeige wegen eines Einbruchsdelikttes erstattet haben

Forschungsmodule

forschungsleitenden Fragestellungen ermöglichen. Bei den Komponenten handelt es sich um drei voneinander unabhängige Befragungen, nämlich eine Passantenbefragung, eine Kundenbefragung sowie eine Opferbefragung.

In diesem Sinne wurde im Februar 2005 an alle Personen, die im Jahr 2004 eine sicherheitstechnische Beratung durch den KBD der Gendarmerie Oberösterreich konsumiert hatten, ein Fragebogen verschickt. Insgesamt wurde an 532 dokumentierte Kunden je ein Fragebogen ausgesandt.² 170 Personen haben das Erhebungsinstrument ausgefüllt und zurückgeschickt. Daraus ergibt sich eine Rücklaufquote von 32%. Die Opferbefragung wurde aus zweierlei Gründen in die Untersuchung eingebaut: Zum einen markieren Personen, die einen Wohnungs-, Firmen- oder Kfz-Einbruch zur Anzeige gebracht haben, die Extremgruppe der Bürger, deren Eigentumsschutz kürzlich versagt

hat. Zum anderen müssen Einbruchsoffer eine wichtige Zielgruppe künftiger Präventionsbemühungen darstellen. Eine erste Opferwerdung ist oftmals ein Katalysator weiterer Viktimisierungen (Oberfell-Fuchs 2001; Tseloni/Pease 2004). Um solche Reviktimisierungen zu vermeiden, empfiehlt sich die gezielte Einbindung von Kriminalitätsoffern in polizeiliche Präventionsprogramme (Forrester et al 2000; Pease 1993). Die Opferbefragung wurde vom 7. Februar bis zum 7. Mai 2005 in Linz durchgeführt. Der Untersuchungsplan sah vor, dass alle Personen, die in einer Dienststelle der Bundespolizeidirektion Linz im genannten Zeitraum ein Einbruchdelikt nach § 129 StGB zur Anzeige gebracht haben, von der Exekutive einen Fragebogen zur Selbstaufklärung ausgefüllt bekommen.³ Über die tatsächliche Ausgabemoral kann hier nichts ausgesagt werden. Einer statistischen Auswertung des Sicherheitsmonitors zufolge wurden im dreimonatigen Erhebungszeitraum in Linz insgesamt 582 solcher Anzeigen erstattet.⁴ Unter Berücksichtigung einer Nachlaufzeit bis Ende Mai sind insgesamt 126 ausgefüllte Fragebogen eingelangt. Dies entspricht einer Erfassungsquote von 22%.

4. ERGEBNISSE

4.1. BEKANNTHEIT DES KRIMINALPOLIZEILICHEN BERATUNGSDIENSTES

39% der Teilnehmer an der Passantenbefragung gaben an, dass ihnen der KBD bekannt ist. Dieser Anteil deckt sich sehr gut mit den in der Opferbefragung erzielten Befunden. Exakt 40% der Einbruchsoffer meinten, die Kriminalpolizeiliche Beratung vor der gegenständlichen Anzeige schon gekannt zu haben. Aus der Konvergenz der Anteile wird man ableiten dürfen, dass mit vier von zehn ein guter

Schätzwert für die regionale Bekanntheit des KBD umrissen ist.

4.2. MOTIVE UND ANLASS

DER BERATUNG

Um die Gründe der Inanspruchnahme einer sicherheitstechnischen Beratung angemessen verstehen zu können, ist der Blick zunächst auf den Beratungsgegenstand zu richten. Dabei wird deutlich, dass Unternehmen eine wichtige Zielgruppe der kriminalpolizeilichen Beratungsangebote darstellen. Exakt die Hälfte der Personen, die im Jahr 2004 eine sicherheitstechnische Beratung durch den KBD der Gendarmerie Oberösterreich konsumiert haben, haben sich Sicherheitsempfehlungen zu einem betrieblich genutzten Objekt geholt. Bei den restlichen 50% hat sich die Beratung auf ein Wohnobjekt bezogen (überwiegend auf Häuser und nur zu einem kleinen Teil auf Wohnungen).

Die Inanspruchnahme einer Sicherheitsberatung erfolgt selten ohne einen konkreten Anlass.

93% der befragten Kunden des KBD der Gendarmerie Oberösterreich ließen erkennen, dass es für ihren Beratungswunsch ganz bestimmte Gründe gab. Abbildung 1 (siehe Seite 46) zeigt, welche Umstände dem Beratungswunsch zugrunde lagen. Dabei wird deutlich, dass der Inanspruchnahme einer Sicherheitsberatung sehr oft konkrete eigene negative Erfahrungen vorausgehen. Fast die Hälfte der Kunden gab an, dass in ihre Wohnung, ihr Haus oder ihr Betriebsobjekt bereits eingebrochen worden war. Dieses Ergebnis illustriert eindrucksvoll, dass der klassische Präventionsgedanke oft eine eher untergeordnete Rolle spielt. Erst die eigene Betroffenheit führt in vielen Fällen zum Wunsch nach einer einschlägigen Beratung.

Grafik: Hirtenlehner/Hemedinger

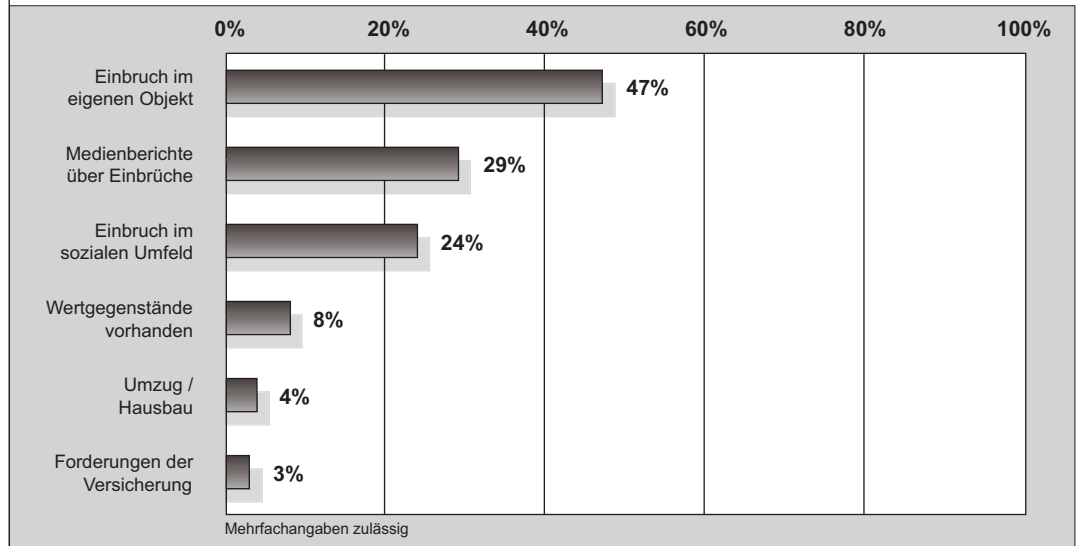


Abb 1: Anlass für den Beratungswunsch

Tabelle 1: Gründe für die Inanspruchnahme des KBD der Gendarmerie Oberösterreich

Grafik: Hirtenlehner/Hemedinger

Ich habe mich für die Gendarmerie / Polizei entschieden, weil...	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu
... die Gendarmerie / Polizei bereits langjährige Erfahrung besitzt.	82%	17%	1%	0%
... ich mir dort im Gegensatz zu privaten Sicherheitsfirmen eine produktneutrale und objektive Beratung erwarten kann.	74%	23%	2%	1%
... ich darauf vertrauen kann, dass mir die Gendarmerie / Polizei nur Notwendiges und Sinnvolles empfiehlt.	73%	25%	2%	0%
... die Beratung dort unverbindlich ist und ich zu nichts gedrängt werde.	69%	22%	5%	4%
... die Beratung dort kostenlos ist	51%	24%	17%	8%
... die Gendarmerie / Polizei kompetenter ist als private Sicherheitsfirmen.	44%	45%	10%	1%
... ich gar nicht gewusst habe, dass ich mich auch woanders hätte beraten lassen können.	13%	7%	30%	50%

Ganz allgemein wird man festhalten müssen, dass der Gedanke an eine sicherheitstechnische Beratung sehr oft persönlichen oder stellvertretenden Einbruchserfahrungen entspringt. Große Teile der Befragten führen ihren Beratungswunsch auf persönliche Opfererlebnisse oder Beobachtungen im unmittelbaren Lebensumfeld zurück. Auch Medienberichte über Einbruchsdelikte spielen dabei eine nicht zu unterschätzende Rolle. Neben den allgemeinen Gründen für die Nachfrage nach einer sicherheitstechnischen Beratung wurde erhoben, aus welchen Gründen sich die Befragten in dieser Sache gerade an die Exekutive gewandt haben. Tabelle 1 gibt einen Überblick über die Hintergründe der Entscheidung für das Beratungsangebot der Gendarmerie.

Wie aus Tabelle 1 ersichtlich, spielt für fast alle Kunden bei ihrer Entscheidung für eine sicherheitstechnische Beratung durch den KBD die langjährige Erfahrung der Sicherheitsbehörden eine wichtige Rolle. Weiters ist sich der Großteil der Befragten darüber einig, dass man von der Exekutive produktneutral und objektiv beraten wird und nur Notwendiges und Sinnvolles empfohlen bekommt. Auch die Un-

Grafik: Hirtenlehner/Hemedinger

verbindlichkeit der Beratung ist ein wesentlicher Entscheidungsfaktor. Für drei Viertel der Kunden ist wichtig, dass die Beratung bei der Gendarmerie/Polizei kostenlos ist. Neun von zehn sehen die Gendarmerie/Polizei in dieser Frage kompetenter als private Sicherheitsfirmen. Eine mangelnde Information über alternative Beratungsangebote ist nur von geringer Bedeutung. 80% wissen Bescheid, dass es noch andere Beratungsmöglichkeiten gibt.

4.3. KUNDENZUFRIEDENHEIT

Aus den bisherigen Ausführungen wurde ersichtlich, dass dem kriminalpolizeilichen Beratungsdienst ein hohes Maß an Erfahrung und inhaltlicher Kompetenz zugeschrieben wird. Für die Beratungszufriedenheit aus Sicht der Kunden spielen darüber hinaus aber noch weitere Kriterien eine Rolle. Um ein möglichst differenziertes Bild der Beratungsqualität zu erhalten, wurden die Befragten gebeten, die erhaltene Beratung anhand einer Vielzahl von Qualitätsmerkmalen zu beurteilen. Tabelle 2 zeigt die Ergebnisse.

Tabelle 2 macht ersichtlich, dass die Beratungsqualität hinsichtlich inhaltlicher, organisatorischer und sozialer Kriterien außerordentlich positiv beurteilt wurde. Mehr als 90% der Befragten sahen die abgetesteten Qualitätsmerkmale zumindest überwiegend erfüllt. Die Vorbereitung der Beratung, die Durchführung der Beratung, das persönliche Auftreten der Beamten – in allen Bereichen wurde den Erwartungen der Kunden nahezu ungeteilt entsprochen. Das positive Bild der Beratungsqualität spiegelt sich auch in der Gesamteinschätzung der Beratungszufriedenheit wider. Auf die Frage, wie zufrieden oder unzufrieden die Befragten alles in allem mit der sicherheitstechnischen Beratung waren, gaben 89% an, sehr oder ziemlich zufrieden zu sein. Weitere 5% zeigten sich zumindest einigermaßen zufrieden. Eine ech-

	Stimmt				
	völlig	eher	teilweise	eher nicht	gar nicht
Berater war freundlich.	92%	6%	2%	0%	0%
Kompetenter Einsatz des Beraters.	85%	8%	7%	0%	0%
Beratung war objektiv.	83%	14%	2%	1%	0%
Berater hat sich ausreichend Zeit genommen.	83%	13%	1%	2%	1%
Kontaktaufnahme und Termine klappten problemlos.	82%	11%	5%	1%	1%
Meine Fragen wurden ausreichend beantwortet.	81%	13%	4%	2%	0%
Alle wichtigen Themen wurden angesprochen	80%	14%	3%	2%	1%
Im Großen und Ganzen war alles verständlich.	76%	20%	3%	1%	0%
Berater ist gründlich auf mich und mein Objekt eingegangen.	76%	18%	2%	3%	1%
Habe rasch einen Termin bekommen	73%	19%	5%	1%	2%
Aufgrund der Beratung sehr gut informiert über die Möglichkeiten der Einbruchsvorbeugung.	71%	20%	5%	3%	1%

Tabelle 2:
Beurteilung der Beratungsqualität

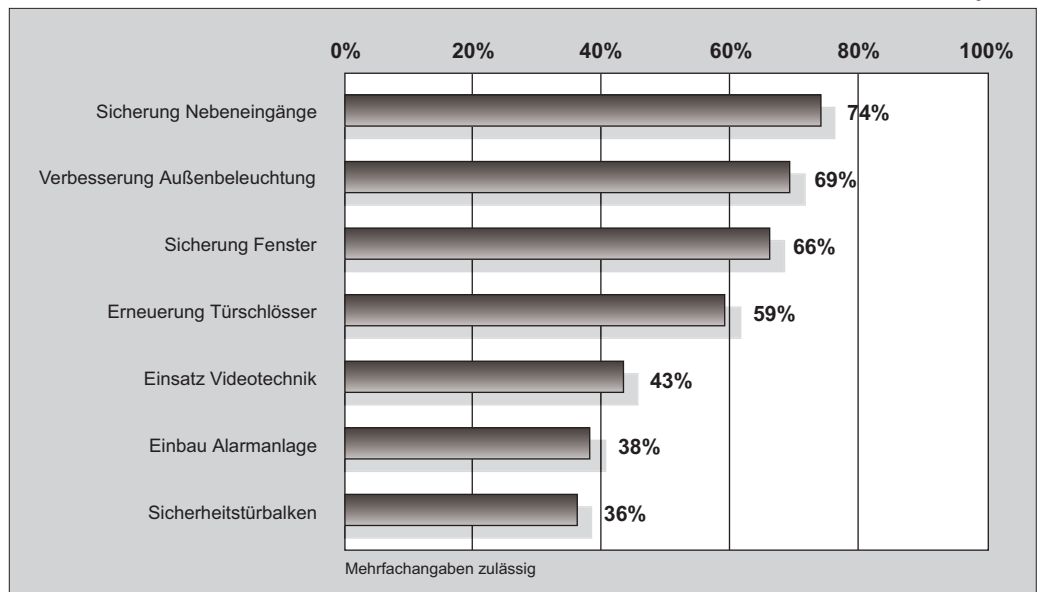
te Unzufriedenheit wurde nur von 6% der Kunden zum Ausdruck gebracht.

4.4. HANDLUNGSRELEVANZ DER BERATUNG

Eine hohe Beratungszufriedenheit stellt für sich gesehen noch keinen Indikator für einen Beratungserfolg, dh für eine Nachhaltigkeit der Beratung dar. Es kann zwar davon ausgegangen werden, dass zufriedene Kunden für das Image der Exekutive von Bedeutung sind, aber erst aus der Umsetzung der vorgeschlagenen Sicherungsmaßnahmen bzw aus einer verstärkten Aufmerksamkeit der Beratenen gegenüber möglichen Sicherheitsrisiken resultiert die angestrebte kriminalpräventive Wirkung. Die vom KBD der Gendarmerie Oberösterreich beratenen Personen zeigen eine

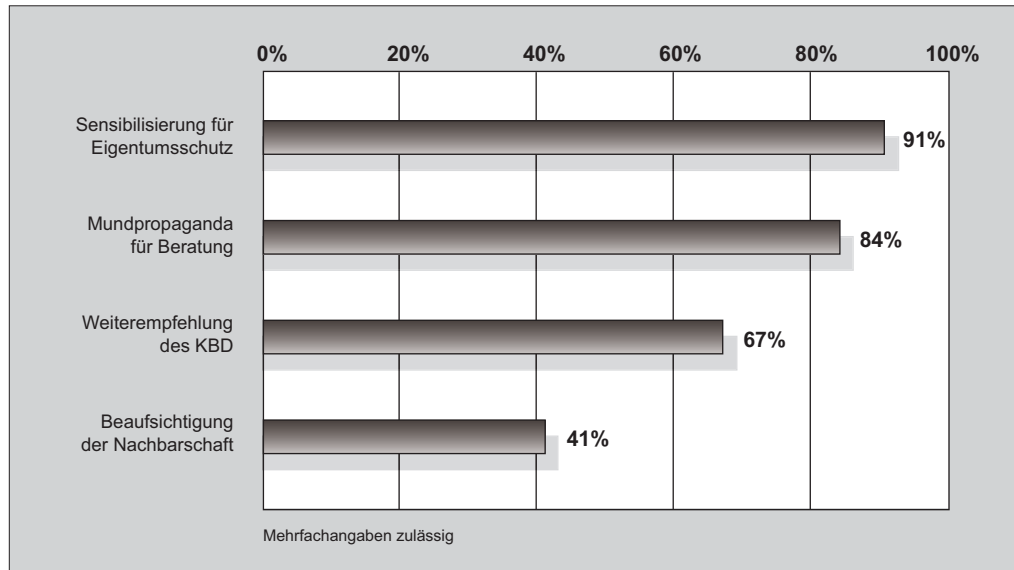
**Abb 2: Umsetzungsgrad
empfohlener Sicherungsmaßnahmen**

Grafik: Hirtenlehner/Hemedinger



**Abb 3: Handlungskonsequenz
der Beratung**

Grafik: Hirtenlehner/Hemedinger



große Bereitschaft, die empfohlenen Sicherheitsmaßnahmen umzusetzen. Lediglich 28% der Beratenen haben bis zum Zeitpunkt der Untersuchung noch keiner einzigen Sicherungsempfehlung entsprochen. Knapp drei Viertel (72%) haben dagegen schon in Sicherheitsmaßnahmen investiert. Gemittelt über alle Sicherungs-

empfehlungen gaben mehr als die Hälfte (57%) der Befragten an, die vorgeschlagenen Maßnahmen schon ausgeführt zu haben.⁵ Abbildung 2 zeigt die Umsetzungsquoten verschiedener Sicherungsmaßnahmen.

Neben der konkreten Objektsicherung zielt die kriminalpolizeiliche Beratung

auch auf eine Sensibilisierung der Rat-suchenden hinsichtlich möglicher Sicherheitsrisiken und ganz allgemein auf die Verbreitung des Präventionsgedankens zur Verbrechen Eindämmung. Um die Ausstrahlungswirkung der Beratung zu bestimmen, wurde untersucht, welche Handlungsfolgen eine sicherheitstechnische Beratung neben Investitionen in den Eigentumsschutz noch hervorbringt (Abbildung 3 – siehe Seite 48).

Nach Einschätzung der Kunden hat sich nicht nur ihr persönliches Sicherheitsverhalten geändert – neun von zehn berichteten eine Sensibilisierung für einbruchspräventives Verhalten hinsichtlich des eigenen Wohn- oder Betriebsobjektes –, vier von zehn achten seither auch stärker auf unachtsames Verhalten ihrer Nachbarn. Eine Breitenwirkung der Beratung verdankt sich dem Umstand, dass Fragen der Sicherheit vielfach auch im sozialen Umfeld thematisiert wurden. So gaben 84% an, sich mit anderen Personen über die Beratung unterhalten zu haben. Zwei Drittel der Befragten haben den KBD wei-

terempfohlen. Zufriedene Kunden stellen somit wichtige Multiplikatoren im Bereich der Kriminalprävention dar.

4.5. INFORMATIONEN- UND BERATUNGSWÜNSCHE VON EINBRUCHSOPFERN

Die Bedürfnisse der Opfer von Einbruchsdelikten können sich stark auf das Management und die Bewältigung der Tatfolgen, aber auch auf die Vermeidung einer Wiederholung der Viktimisierung richten. Um die diesbezüglichen Ansprüche der Einbruchsoffer kennen zu lernen, wurde mittels einer Opferbefragung in Linz erhoben, in welchen Bereichen sich die betroffenen Personen mehr Beratung und Aufklärung wünschen. Abbildung 4 illustriert die Informationsbedürfnisse der Opfer.

In der Hierarchie der Informationsbedürfnisse von Einbruchsoffern stehen Schutz- und Sicherungsmaßnahmen ganz oben.

Grafik: Hirtenlehner/Hemedinger

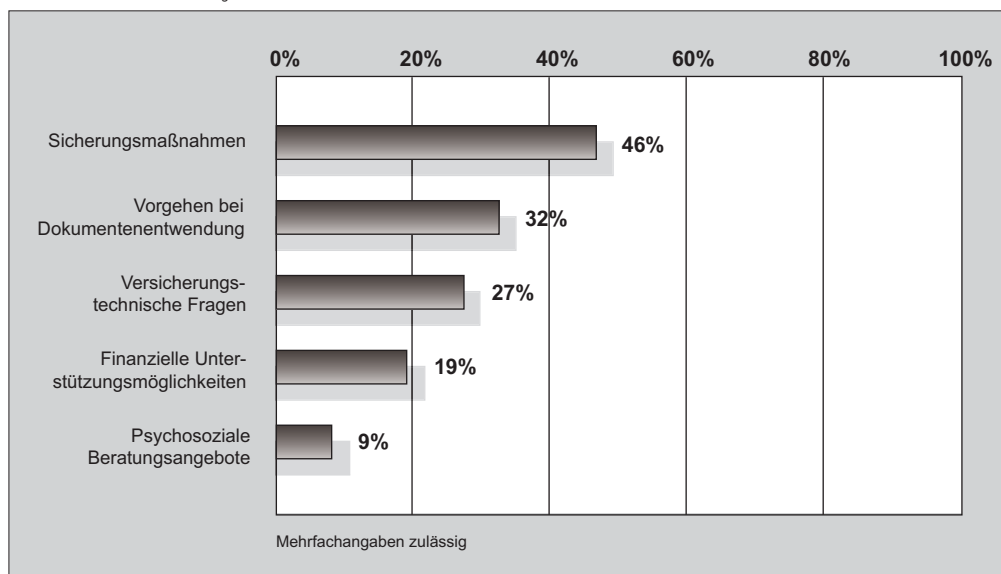


Abb 4: Informationsbedürfnisse von Einbruchsoffern

Knapp die Hälfte der Befragten wünscht sich mehr Informationen über technische Möglichkeiten der Einbruchverhütung. Einbruchopfer stellen sich damit als eine wichtige Zielgruppe für sicherheitstechnische Beratungsangebote heraus. Zwar erhalten etwa die Hälfte (49%) der durch Einbruchshandlungen viktimisierten Personen im Zusammenhang mit der routinemäßigen Bearbeitung der Anzeige durch die Linzer Polizei auch Sicherungsempfehlungen, damit finden die Opfer aber bei weitem nicht das Auslangen. Die Unzulänglichkeit der allein aufgrund der Anzeige erhaltenen Sicherheitsinformationen drückt sich in dem Umstand aus, dass in der Teilgruppe der Befragten, die im Zuge der polizeilichen Ermittlungstätigkeit schon erste Ratschläge zur Einbruchverhütung erhalten haben, immer noch 43% weitergehende einschlägige Informationsbedürfnisse äußern.⁶ Unter Einbruchopfern finden Beratungsangebote zur Einbruchsprävention beträchtliche Resonanz. Im Gang der Befragung auf die Möglichkeit einer polizeilichen Sicherheitsberatung aufmerksam gemacht, erklärten mehr als die Hälfte (53%) der erfassten Opfer, in nächster Zeit eine solche Beratung in Anspruch nehmen zu wollen. Damit ist eine enorme Nachfrage nach sicherheitstechnischen Beratungen unter Opfern von Einbruchsdelikten dokumentiert.

5. FAZIT

Die Ergebnisse der Evaluierung der sicherheitstechnischen Beratungstätigkeit der Exekutive in Oberösterreich entsprechen im Wesentlichen den Erfahrungswerten der Wiener Untersuchung (Karazman-Morawetz 2004). Die Gründe dafür, eine sicherheitstechnische Beratung zu suchen, liegen sehr oft in persönlichen oder kommunizierten Einbruchserfahrungen. Sowohl in Wien als auch in Oberösterreich rekrutierte sich fast die Hälfte der Ratsu-

chenden aus dem Kreis der Personen, die selbst schon von Einbruchshandlungen betroffen waren. Daraus resultiert in vielen Fällen bereits vor der Beratung eine feste Absicht, in sicherheitstechnische Maßnahmen zu investieren. An die Exekutive wenden sich die zu Beratenden dann vornehmlich, weil sie ihr langjährige Erfahrung und hohe Kompetenz attestieren, sich eine ausschließlich an Effizienzkriterien orientierte objektive und produktneutrale Beratung erwarten und daraus die Gewissheit ziehen, dass ihnen auch wirklich nur notwendige und sinnvolle Investitionen empfohlen werden. Sowohl in Wien als auch in Oberösterreich kann die sicherheitstechnische Beratung der Exekutive den Ansprüchen der Ratsuchenden gerecht werden. Die Kunden des KBD äußern ein hohes Maß an Beratungszufriedenheit. Die Vorbereitung und Durchführung der Beratung werden ebenso wie das persönliche Auftreten der Beamten außerordentlich positiv beurteilt. Die Zufriedenheitswerte liegen jenseits der 90%. Was die Umsetzung der Sicherungsempfehlungen durch die Ratsuchenden betrifft, lassen sich durchaus beträchtliche Folgewirkungen der Beratung erkennen. Im Mittel werden mehr als die Hälfte der vorgeschlagenen Sicherungsmaßnahmen auch durchgeführt.

Nur ein Viertel der in Oberösterreich und ein Sechstel der in Wien beratenen Personen haben bis zum Zeitpunkt der Befragung noch keine Maßnahme umgesetzt.

Die Hintergründe dieser doch beachtlichen Bereitschaft, den Sicherheitsempfehlungen der Beamten zu folgen, sind in der Motivation der Klientel und in der Qualität der Beratung zu suchen. Bei den Kunden des KBD handelt es sich häufig um Perso-

nen, die durch persönliche oder zumindest stellvertretende Einbruchserfahrungen schon für Fragen des Eigentumsschutzes sensibilisiert sind. Die hohe Qualität der Beratung tut dann ihr Übriges, um den Beratungsgesprächen auch Handlungskonsequenzen folgen zu lassen. Die Folgewirkungen sicherheitstechnischer Beratungen beschränken sich dabei nicht auf den individuellen Eigentumsschutz: die Beratung animiert die Kunden zur Kommunikation über das Geschehen und trägt damit einerseits zur Verbreitung eines einbruchspräventiven Wissens in der Bevölkerung und andererseits zur Steigerung der Bekanntheit des KBD im sozialen Umfeld der Kunden bei. Zusammenfassend wird man damit festhalten dürfen, dass die Sicherheitsberatung die gesteckten Präventionsziele durchaus erreicht: sicherheitstechnische Beratungen fördern den Einsatz einbruchshemmender Technik und leisten dadurch einen Beitrag zur Verringerung der Gelegenheiten für Vermögenskriminalität. Ein Hauptergebnis der oberösterreichi-

schen Untersuchung stellt sicherlich die große Nachfrage von Einbruchsoffern nach sicherheitstechnischen Beratungen dar. Einmal auf die diesbezüglichen Angebote der Exekutive hingewiesen, wollen mehr als die Hälfte der Opfer eine solche Beratung auch in Anspruch nehmen. Bürger, die von Einbruchdelikten betroffen sind, stellen damit ein enormes Potenzial zur Ausweitung der Beratungsfrequenz dar. Unter kriminologischen Gesichtspunkten ist damit eine durchaus angemessene Zielgruppe kriminalpräventiver Interventionen umrissen, stellen frühere Viktimisierungen doch häufig gute Vorhersagefaktoren fortgesetzter Opferwerdungen dar. Bei einer Erweiterung des Kundenkreises des KBD aus dem Segment der Einbruchsoffer sind zudem ähnliche Umsetzungserfolge wie bisher zu erwarten. Bei einer Ausdehnung der Beratungstätigkeit in eher nicht spezifisch motivierte Bevölkerungsgruppen lassen die Wiener Befunde dagegen eine geringere Nachhaltigkeit und Wirksamkeit befürchten.

¹ 2005 erfolgte mit dem Reformprojekt team04 die Zusammenlegung von Polizei und Gendarmerie in Österreich.

² Wir danken dem KBD des Landesgendarmeriekommandos Oberösterreich, namentlich Herrn ChefInsp. Johann Freinschlag, sehr herzlich für die Erstellung und Nutzbarmachung einer Kundendatenbank.

³ Für die Möglichkeit, eine solche Opferbefragung durchführen zu können, danken wir insbesondere dem Sicherheitsdirektor für Oberösterreich, Herrn Dr. Alois Lißl, sowie Herrn Obstlt. Erwin Pilgersdorfer.

⁴ Wir danken dem Bundeskriminalamt,

insbesondere der damaligen Leiterin des Büros für Kriminalprävention und Opferhilfe, Frau Mag. Katja Hengerer, für die entsprechende statistische Abfrage und ihre wertvolle Unterstützung bei der Abwicklung des Forschungsprojektes.

⁵ Es wurde ein gewichteter Durchschnittswert berechnet. Die Realisierungsquoten der häufigsten Sicherungsempfehlungen (Einbau einer Alarmanlage, Sicherung der Fenster, Verbesserung der Außenbeleuchtung, Einbau neuer Türschlösser, Sicherung der Nebeneingänge, Einsatz von Videotechnik und Einbau von Sicherheitstürbalken) wurden mit der Anzahl der betroffenen Personen gewichtet und dann

gemittelt.

⁶ In der Gruppe der gänzlich von Sicherungsempfehlungen ausgeklammerten Opfer wünschen sich 50% Informationen über Möglichkeiten des Eigentumsschutzes.

Quellenangaben:

Forrester, D./Frenz, S./O'Connell, M./Pease, K. (2000). *The Kirkholt Burglary Prevention Project: Phase 2*, London.

Garland, D. (2001). *The Culture of Control. Crime and Social Order in Contemporary Society*, Oxford.

Karazman-Morawetz, I. (2004). *Die sicherheitstechnische Beratung der Krimi-*

- nalpolizeilichen Beratung. Eine Studie zur Evaluation der polizeilichen Beratungstätigkeit und zum Sicherheitsbedürfnis von Privatpersonen im Bereich des Eigentumsschutzes, Wien.*
- Lea, J. (2002). Crime and Modernity: Continuities in Left Realist Criminology, London.*
- Legnaro, A. (1997). Konturen der Sicherheitsgesellschaft. Eine polemisch-futurologische Skizze, in: Leviathan 25, 271-284.*
- Obergfell-Fuchs, J. (2001). Ansätze und Strategien kommunaler Kriminalprävention, Freiburg iBr.*
- Pease, K. (1993). Individual and Community Influences on Victimization and their Implication for Prevention, in: Farrington, D. P./Sampson, R. J./Wikström, P. O. H. (Hg). Integrating Individual and Ecological Aspects of Crime, Stockholm, 323-338.*
- Singelstein, T./Stolle, P. (2006). Die Sicherheitsgesellschaft. Soziale Kontrolle im 21. Jahrhundert, Wiesbaden.*
- Tseloni, A./Pease, K. (2004). Repeat Personal Victimization. Random Effects, Event Dependence and Unexplained Heterogeneity, in: British Journal of Criminology 44, 931-945.*
- Young, J. (1999). The Exclusive Society. Social Exclusion, Crime, and Difference in Late Modernity, London.*